

**B E R I C H T E D E R N A T U R F O R S C H E N D E N  
G E S E L L S C H A F T D E R O B E R L A U S I T Z**

**Band 15**

**Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 15: 3–8 (2007)**

ISSN 0941-0627

Manuskriptannahme am 29. 5. 2007  
Erschienen am 24. 7. 2007

**Das Museum der Westlausitz**

Von JENS CZOBEK und FRIEDERIKE KOCH

Mit 4 Abbildungen

**Der Anfang**

Am 1. Oktober 1887 wurde mit der Gründung des „Gebirgsvereins zu Kamenz“ der Grundstein zur naturkundlichen und vorgeschichtlichen Forschung in Kamenz gelegt. Im 1895 eröffneten Hutberghotel wurde ein Vereinszimmer eingerichtet, in welchem die verschiedenen Sammlungsobjekte aus den Bereichen Geologie, Zoologie, Botanik, Archäologie und Kulturgeschichte ihre erste Unterbringung erfuhren.



Abb. 1: Der Kamener Gebirgsverein bei einer Exkursion auf der Ostroer Schanze um 1900. (Archiv Museum der Westlausitz)

In den Vereinsbestimmungen – dem „Grundgesetz des Gebirgsvereins zu Kamenz“ von 1912 – wurden die Ziele des Gebirgsvereins zusammengefasst. „Die Verbreitung landschaftlicher und

wissenschaftlicher Kenntnisse über die Heimat“ gilt als Richtlinie des Vereins, welche durch Erwerb von Büchern, Karten und Altertümern mit heimatlichem Bezug erreicht werden sollte. In der Agenda des Vereines war aber auch die Anlage naturkundlicher Sammlungen und das Bemühen um Schutz und Erhalt von geschichtlichen und landschaftlichen Denkmälern verankert. Viele dieser Ziele werden vom Museum der Westlausitz noch heute verfolgt, doch bis zur Entstehung eines Museums mit Sammlungen, Arbeitsmöglichkeiten und Ausstellungen war es noch ein weiter Weg.

Vor allem durch die Bemühungen des Stadtarchivars Dr. Gerhard Stephan wurde es möglich, dass in Kamenz 1931 ein stadthistorisches Museum gegründet wurde. Zunächst wurden hier viele historische und vorgeschichtliche Sammlungen der Stadt zusammengetragen und ausgestellt.



Abb. 2: Die historische Abteilung des stadthistorischen Museums 1931 (Archiv Lessingmuseum Kamenz)

Die naturkundliche Forschung dagegen wurde seit den 1930er Jahren vom Kamenzer Zweig der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis“ (Bautzen) getragen. Der Beginn des 2. Weltkriegs stellt einen tiefen Schnitt in der Sammlung und Aufarbeitung heimatkundlichen Materials dar: 1943 wurde das stadthistorische Museum geschlossen und im Dezember 1944 fand die letzte Versammlung der Naturforschenden Gesellschaft „Isis“ in Kamenz statt. Sowohl die naturkundlichen als auch die historischen und vorgeschichtlichen Sammlungsbestände mussten während der Kriegswirren verpackt und mehrfach umgelagert werden.

Erst Anfang 1954 erhielten die naturkundlichen wie auch die historischen Sammlungen Räumlichkeiten im Rathaus zugewiesen, wo sie bereits ein Jahr später der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Es wurde schnell klar, dass die neue Unterbringung keine Dauerlösung sein konnte, denn Teile der Sammlungen mussten im Lessinghaus und in der Lessingschule untergebracht werden. An Sammlungs aufarbeitung und -erweiterung oder gar wissenschaftliche Tätigkeit war unter den beengten Bedingungen nicht zu denken. 1957 beschloss der Rat der Stadt Kamenz schließlich, das Ponickauhaus – eines der ältesten Bürgerhäuser der Stadt – dem Museum zur Verfügung zu stellen.

### Neue Hoffnung

Mit der Möglichkeit eines Umzuges der musealen Sammlungen ins Ponickauhaus war der Wunsch nach einem „ordentlichen“ Heimatmuseum verbunden. Das Baukonzept, welches der damalige Museumsleiter Heinz Kubasch entwarf, belegt weit reichende Ambitionen. Doch noch lebten 10 Familien im Ponickauhaus, die Büros eines Anwalts sowie der Müller- und Bäcker-genossenschaft waren hier untergebracht, und im Erdgeschoss wurde ein Laden betrieben. Das Haus wurde schrittweise dem Museum übertragen und umgestaltet, die erste Dauerausstellung 1961 im Bereich des ehemaligen Ladens eröffnet, und zur selben Zeit wurden die Sammlungen zusammengetragen und erweitert. Es entstanden die Fachbereiche Biologie, Geologie und Kulturgeschichte, womit dem Haus schrittweise das Gesicht eines Landschaftsmuseums verliehen wurde. 1968 erfolgte die Umbenennung in „Museum der Westlausitz Kamenz“, um auch nach außen den regionalen Arbeitsschwerpunkt zu verdeutlichen.

1977 zog schließlich die letzte Familie aus dem Ponickauhaus aus, und die erste Publikation des Museums wurde veröffentlicht. In den 1980er Jahren etablierte sich das Museum der Westlausitz neben den Naturkundemuseen Dresden und Görlitz als wichtiger Eckpfeiler für die naturkundliche Forschungs- und Bildungsarbeit in Ostsachsen. Als besondere Stärke des Museums ist vor allem die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Naturschützern und Denkmalpflegern im Rahmen des Kulturbundes zu sehen, wodurch eine enge Verknüpfung von Sammlungserweiterung und wissenschaftlicher Bearbeitung ermöglicht wird.

### Die Neuorientierung

Die Trägerschaft des Museums der Westlausitz als regional ausgerichtetes Museum wurde 1991 dem Kreis Kamenz übertragen. Die gesellschaftlichen Veränderungen erforderten, Arbeitsweise und Struktur des Museums zu überdenken. Vor allem aber die Bausubstanz des Ponickauhauses stellte das Museum vor schier unlösbare Probleme: der Dachstuhl hatte sich unter der Last der geologischen Sammlung gesenkt und zur Straße gedreht, die wissenschaftlichen Arbeitsbereiche entsprachen nicht mehr den modernen Standards, die zoologische Präparationswerkstatt wurde für die Bearbeitung von inzwischen bis zu 1.000 Totfunden jährlich zu klein, die Sammlungen platzten aus allen Nähten, die Ausstellungen waren räumlich zerrissen und die Räume meist durch Öfen beheizt.



Abb. 3: Blick in die alte zoologische Sammlung. Durch z.T. sehr schlechte Lagerungsbedingungen war der Sammlungsschutz nur sehr mangelhaft gewährleistet. (Archiv Museum der Westlausitz)

Durch die gestiegenen Probleme sanken nicht nur die Besucherzahlen, sondern es drohte dem Haus eine Schließung aufgrund der baulichen und arbeitshygienischen Situation. Neben den baulichen Problemen mussten im neuen Konzept auch inhaltliche Fragen beantwortet werden, die in der bisherigen Arbeit des Museums nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatten: Wie muss ein Kreismuseum strukturiert werden? Wie kann man die Öffentlichkeit und vor allem auch junge Menschen für die wissenschaftliche Arbeit begeistern? Wie schafft man mehr Platz für Arbeitsmöglichkeiten, moderne Ausstellungen und Sammlungen, wenn Anbauten am denkmalgeschützten Ponickauhaus nur schwer möglich sind? Wie kann eine solch umfassende Umstrukturierung finanziert werden?

Einen ersten wichtigen Lösungsansatz erhielt das Museum über das Angebot des Kreises, den Dachbereich und Teile des Kellers der Förderschule „L“ im Bildungszentrum dem Museum zur Verfügung zu stellen. Hier wurden mit Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt auf 1500 m<sup>2</sup> die Sammlungs- und Arbeitsbereiche des Museums in Form eines Schaumagazins ausgebaut.

Mit der Eröffnung des SAMMELSURIMUMs im Sommer 2000 erhielt das Museum nicht nur moderne Forschungs- und Sammlungsmöglichkeiten, sondern gleichzeitig ermöglichte das neue Schaumagazin interessierten Besuchern einen Blick hinter die Kulissen moderner Forschungsarbeit. Vor allem junge Menschen nutzten die Chance, sich durch „learning by doing“ mit wissenschaftlichen Themen vertraut zu machen. Die Erfahrungen aus der unmittelbaren Besuchernähe im Sammelsurium flossen 2000–2002 in die Neugestaltung des Ponickauhauses ein. Konzipiert als lebendiges Haus der Wissenschaften steht das ELEMENTARIUM heute vom Keller bis zum Dach der Öffentlichkeit zur Verfügung. Moderne und interaktive Ausstellungen sowie ein vielfältiges Programm an Veranstaltungen und Vorträgen bieten eine lebendige und individuelle Auseinandersetzung mit den Inhalten des Museums.

### Die Sammlungen

Seit der Eröffnung des Sammelsuriums stehen den einzelnen Fachbereichen des Museums der Westlausitz geräumige und moderne Sammlungs- und Arbeitsräume zur Verfügung. Vor allem die Erhaltung der zoologischen, botanischen und paläobotanischen Sammlung ist durch ein konstantes Raumklima, verbesserten Staubschutz, Lichtschutz und Schutz vor Sammlungsschädlingen bestens gewährleistet.

Die **archäologische Sammlung** besteht zur Zeit aus etwa 5.000 Fundkomplexen, von denen etwa 2.000 vor der Gründung des Museums gesammelt wurden. Die Funde stammen aus der Vor- und Frühgeschichte sowie aus Mittelalter und Neuzeit der Region. Mit ca. 70% macht das Material der Lausitzer Kultur (1400–500 v. Chr.) den mit Abstand größten Teil der vorgeschichtlichen Sammlung aus. Die Sammlung bietet einen guten Überblick über die vorgeschichtliche Siedlungsentwicklung der Westlausitz. Fast alle Epochen lassen sich anhand des Materials nachzeichnen und präsentieren.

Die **kulturgeschichtliche** Sammlung basiert auf der Sammlung des ehemaligen Stadtmuseums Kamenz, welche 1957 vom Museum der Westlausitz übernommen wurde. Ziele der Sammlungstätigkeit waren das Sammeln von Dokumentationen und Zeugnissen zur Entwicklung der regionalen Kulturlandschaft und den Formen der Landnutzung.

Die **botanische** Sammlung umfasst derzeit 2.714 inventarisierte Objekte. In den Jahren 1975–1981 und 1996–1998 wurde die Sammlung durch Sammlungsbetreuer erweitert. Heute ist sie an die zoologische Sammlung angegliedert und wird lediglich sammlungstechnisch und konservatorisch betreut. Die botanische Sammlung setzt sich aus einem Herbarium (Gefäßpflanzen), einer Pilzsammlung (Schwerpunkt Baumpilze/Polsterpilze), einer Sammlung von Moosen, Flechten und Algen und einer umfangreichen phytopathologischen Sammlung von Holzproben verschiedener, vornehmlich einheimischer Gehölze, zusammen.

Die **geowissenschaftliche** Sammlung gliedert sich in zwei Schwerpunkte: einerseits die Sammlung „Westlausitz und unmittelbar angrenzende Gebiete, sowie ausgewählte überregionale Vergleichsbildungen“ und andererseits die paläobotanische Sammlung. Mit etwa 6.400 inventarisierten Objekten hat sich der Bestand der geowissenschaftlichen Sammlung seit 1990

fast verdoppelt. Schwerpunkt der heutigen Sammlungstätigkeit sind vor allem Elbematerial, ostsächsische Vulkanite sowie karpologische und phyllitische Fossilien aus dem Tertiär.

Die **zoologische** Sammlung umfasste 1990 etwas mehr als 3.000 Einzelobjekte. Neben zwei Insektensammlungen lag der Schwerpunkt dabei auf einem Altbestand an Vogelpräparaten aus den Sammlungen des Kamenzer Gebirgsvereines sowie einer durch Ankauf erworbenen, umfangreichen Kollektion wissenschaftlich belegter Vogelbälge und Gelege des Biehlaer Lehrers Manfred MELDE. Die breite Öffentlichkeitsarbeit und die gute Zusammenarbeit mit den Behörden führten binnen weniger Jahre zu einem kontinuierlichen Anstieg der jährlichen Neuzugänge. Mit Ende des Jahres 2006 waren 13.800 zoologische Objekte inventarisiert. Der Bestand wurde also in 15 Jahren mehr als vervierfacht. Wesentliche Beiträge für den Zuwachs der zoologischen Sammlung erbringen die „Sammler“, das heißt diejenigen Personen bzw. Personengruppen, die tot aufgefundene Tiere sicherstellen und dem Museum übereignen. Der Sammlungsschwerpunkt liegt dabei auf belegten Serien der westlichen Oberlausitz in Hinsicht auf die Gruppe der Wirbeltiere (Vertebrata), wobei vor allem Balg-, Schädel- und Skelettpräparation im Vordergrund steht.

#### **In der Westlausitz zu Hause**

Heute ist das Museum der Westlausitz eine Visitenkarte des Landkreises Kamenz. Aus dem Blickwinkel der verschiedenen Fachbereiche wird die Landschaft und ihre Entwicklungsgeschichte unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse werden über Ausstellungen, Publikationen und ein vielfältiges Bildungsprogramm einer breiten Öffentlichkeit nahe gebracht, aber auch über Fachartikel und Vorträge Wissenschaftlern in aller Welt zur Verfügung gestellt. Die Idee, mit dem ELEMENTARIUM wissenschaftliche Inhalte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist aufgegangen.



Abb. 4: Die Rokoko-Fassade des mittlerweile komplett sanierten Ponickauhauses, welches das ELEMENTARIUM beherbergt. (Bild: M. Knoch)

Durch das gesteigerte öffentliche Interesse sind mehr Bürger bereit, das Museum in ehrenamtlicher Arbeit zu unterstützen. Eine wachsende Zahl an Studenten und Praktikanten sammelt im Museum erste Berufserfahrung. So können lange aufgeschobene Forschungs- und Sammlungsarbeiten in Angriff genommen und deren Ergebnisse in Publikationen und Ausstellungen auf hohem wissenschaftlichem Niveau, aber auch verständlich und spannend, dargestellt werden.

Anschriften der Verfasser:

Jens Czoßek  
Museum der Westlausitz  
Macherstr. 140, 01917 Kamenz  
E-Mail: [geologie@museum-westlausitz.de](mailto:geologie@museum-westlausitz.de)

MA Friederike Koch  
Museum der Westlausitz  
Macherstr. 140, 01917 Kamenz  
E-Mail: [archaeologie@museum-westlausitz.de](mailto:archaeologie@museum-westlausitz.de)